

Solides Handwerk

«Staat und Gemeinden müssen für Lehrlinge Anreize schaffen»

Die Klein- und Mittelunternehmen (KMU) sind das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft. Finanzkrise hin oder her, diese Unternehmen sind jetzt auf unsere Hilfe angewiesen.

In der Zeit von Finanzkrise, Stellenabbau, Firmenschliessungen und Kurzarbeit wird einem fast schlecht zumute. Oder man bekommt schon fast ein schlechtes Gewissen, wenn man sich nicht in die von den Medien eingetrichterten Negativspirale eingliedert. Dabei wird oft vergessen, dass gerade die vielen KMUS einmal mehr zeigen, dass sie das Rückgrat der Wirtschaft sind. Und dies wird teils fast bewusst vergessen. Warum? Weil hier eben noch «solides Handwerk» betrieben wird.



Bild: ZW-Archiv
Markus Scheidegger, CVP Kantonsrat CVP Risch-Rotkreuz

Solides Handwerk

Was passiert vor allem mit den Schulabgängern, die nicht in der Sekundarschule sind und eine Note 5 im Schnitt haben und nicht von den Grossfirmen abgesogen werden? Zum Beispiel mit den Realschülern und jenen die auch dort am Schwanz sind? Ja sicher, sie können ja noch ins staatliche Brückenangebot – 10tes Schuljahr. Oder sie kommen via Bildungsnetz (das übrigens hervorragend arbeitet) in einem Betrieb unter, der die Ausbildungsstätte zur Verfügung stellt. Staat und Gemeinden könnten hier bei Arbeitsvergaben mit Ihren Kriterien ein grösseres Gewicht auf die Betriebe setzen, die vermehrt Lehrlinge ausbilden und so einen gewissen «Anreiz» schaffen. Der Kreis wird sich dahingehend schliessen, dass wir in unserer Gesellschaft immer Toparbeit verlangen, dafür nichts mehr bezahlen wollen und staunen, wenn keine Fachkraft mehr vor der Türe steht. Und genau dahin laufen wir zur Zeit. Ein Trend, den es Einhalt geboten gilt und wir alle entgegen wirken sollten. Eben – damit wir auch Morgen noch «solides Handwerk» erwarten dürfen.

Markus Scheidegger, CVP Risch-Rotkreuz

Bildungsdokumentationen

Was ich einmal mehr sagen will ist, dass man eben gerade dieses Rückgrat stärken muss. Als Beispiel kann man die Lehrlingsausbildung heranziehen. Ich kenne schon viele Unternehmer die mir sagen, dass der heutige Aufwand für eine seriöse Ausbildung viel zu gross ist. Dies stimmt absolut. Mit den neuen bürokratischen Bildungsdokumentationen wird masslos übertrieben. Es wird vergessen was es

für einen Unternehmer heisst, bei zwei, drei oder mehreren Lehrlingen all die Kompetenznachweise, Arbeitsbücher usw. nachzuführen und zu bewerten. In einem Grossbetrieb oder einer Verwaltung hat es extra Lehrlingsverantwortliche, die dies tagtäglich ausführen. Hier verlange ich bessere Entlastungen Seiten des Staats und nicht noch mehr Belastungen. Wir können den Bogen nämlich noch weiter spannen.

Hunger auf Kultur

«Kultur darf kein Luxus sein»

Jede elfte Person in der Schweiz ist von Armut betroffen – jede 25. ist «working poor», was heisst, dass sie sich trotz einem Erwerbseinkommen unter der Armutsgrenze bewegt.

Armut ist immer im Verhältnis zur Gesellschaft zu sehen, in der man lebt. Staatliche Unterstützung wie Sozialhilfe, Arbeitslosentaggeld oder Ergänzungsleistungen sichert hierzulande eine gewisse materielle Existenzgrundlage für alle. Vielleicht mehr noch als um Einkommensklassen, mehr als um gesellschaftliches Oben und Unten geht es bei sozialer Ungleichheit aber auch um Ausschluss von unterprivilegierten Menschen aus der Gesellschaft.

Soziale Ausgrenzung

Um ein gesellschaftliches Drinnen und Draussen: Alleinerziehende, kinderreiche Familien, MigrantInnen oder unqualifizierte Arbeitnehmende sind besonders von Armut und dem working-poor-Phänomen bedroht. Untersuchungen des Bundesamts für Statistik zeigen, dass gerade diese Menschen durchschnittlich weniger soziale Kontakte haben, eher an Einsam-



Bild: z.V.g
Rupan Sivaganesan, Präsident Alternative Stadt Zug

keitsgefühlen leiden, seltener Mitglieder in schweizerischen Vereinen sind und sich kulturelle Aktivitäten wie Kino, Theater, Oper und Ausstellung weniger leisten (können) als andere gesellschaftliche Gruppen. Es fehlen Zugänge zu kulturellen Angeboten, es fehlt diesen Menschen ausserdem auch an Anerkennung und Selbstverwirklichung. Kultur soll und darf kein reiner Luxus, kein Privileg von Reichen sein, auch nicht in Zug. Sie ist zentral für den Zusammenhalt

einer Gesellschaft – in all ihren Facetten: Alternativkultur beispielsweise soll nicht beschränkt werden, wie durch die Schliessung des Galvanik geschehen oder wie es bei der Besetzung der Indukta-Fabrik zu beobachten war! Ausserdem sollen auch wenig Privilegierte besseren Zugang zu allen kulturellen Veranstaltungen haben, die sie interessieren. Auch sie haben Anrecht auf die Nutzung von Angeboten, die staatlich subventioniert sind – dies ist eine Frage der Gerechtigkeit.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Chancengleichheit müssen wir also im Zugang zu Kultur schaffen, weiter zeigt sie sich auch im Ergebnis: Schliesslich profitieren alle von einer besseren Durchmischung des Publikums bei kulturellen Veranstaltungen. Die Kulturschaffenden gewinnen neue Klientel, das angestammte Publikum erweitert seinen Horizont ebenso wie wenig Privilegierte, die Kontakte knüpfen können. Dies wirkt gesellschaftlichem Drinnen und Draussen entgegen und fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Rupan Sivaganesan, Alternative Stadt Zug

Das letzte Jahr beginnt

«High School Musical 3» gewinnen

Von den Fernsehbildschirmen auf die grosse Leinwand - «High School Musical» ist ein Phänomen. Was als Teenie Musical im Disney-Channel begann, endet als Hype an den Kinokassen.

PD/BO - Die grosse Abschlussfeier rückt für Troy, Gabriella, Sharpay, Chad und Taylor immer näher und damit auch der Gedanke, dass sich ihre Wege nun bald trennen könnten. Doch zum Trauern bleibt wenig Zeit, denn die East High Wildcats lassen sich für ihr letztes High-School-Jahr etwas ganz Besonderes einfallen. Gemeinsam mit ihren Freunden stellen Troy und Gabriella ein spektakuläres Musical mit unzähligen neuen Hits und atemberaubenden Tanzeinlagen auf die Beine.

Musical-Spass

Feiere gemeinsam mit den Wildcats ihren Abschluss in «High School Musical 3 - Senior Year». Neue Hits und jede Menge toller Extras wie einen Modus zum Mitsingen und das brandheisse Video «The Boys are Back» von US5 gibt es nur auf der exklusiven Extended Edition.

Verlosung

Wir verlosen drei der begehrten DVD's von Walt Disney. Und so kannst Du gewinnen: Schreibe uns am 28. Februar zwischen 13-13.15 Uhr eine Email an b.oehmichen@zugerwoche.ch. Sag uns warum gerade Du der grösste «High School Musical» Fan bist. Mit etwas Glück gehört dir schon bald diese DVD, die im übrigen ab sofort im Handel erhältlich ist. Viel Glück!



Bild: z.V.g

«High School Musical - Extended Edition» ist ab sofort im Handel erhältlich.

Lesermeinungen

Was ist noch erlaubt?

Gestern, Dienstag den 18. Februar, war ich bei meiner Tochter Wäsche bügeln. Als ich fertig war, musste ich durch den Schnee stampfen um den Bus in der Schönegg zu erreichen. Als ich erschöpft im Bus ankam, habe ich etwas sehr schlimmes getan. Ich habe einen Schluck aus meiner Flasche getrunken. Ich wusste, dass es verboten war, aber der Durst war stärker. Plötzlich ertönte eine Stimme von

der sehr freundlichen Busfahrerin. Sie klärte mich auf, dass sie mir dafür sogar ein Busgeld erteilen könnte. Das wäre mein erster Buszettel meines fast 77 jährigen Lebens. «Super» Wir waren nur zwei Frauen im Bus. Die eine hat lautstark telefoniert und ich habe ein Schluck Rivella getrunken. Ich frage mich, was mehr stört. Was ist in der freien Schweiz überhaupt noch erlaubt?

Sonja Iten-Arloff, Unterägeri

Steuerhoheit liegt bei den Kantonen

Die Steuerhoheit liegt bei den Kantonen, ob diese einzelnen Personen eine Pauschalbesteuerung zugestehen wollen oder nicht, sollen die Stimmbürger selber entscheiden. Diese dürfen ja dann auch die fehlenden Einnahmen mit eigenen Steuern kompensieren. Die inzwischen aber grassierende Unsitte, dass die Anderen bezahlen sollen, führt auch dazu, dass einzelne Kantone Dutzende Millionen Steuerausgleich (auch von Zug und Zürich) erhalten, ihren eigenen reichen Einwohnern aber mit Pauschalsteuern Geschenke machen. Kantone wie Waadt können machen was sie wollen, Steuergerechtigkeit

würde aber dann herrschen, wenn für den Steuerausgleich die Einkommen dieser pauschalbesteuerten Personen genauso berechnet würde wie dasjenige der «normal Sterblichen». Das würde den Ausgleich reduzieren und die Steuergeschenke wohl etwas reduzieren, oder sehen die Zuger und Zürcher Steuerzahler ein, dass sie als Ausgleich für die Pauschalsteuer von Michael Schumacher und anderen Personen in der Westschweiz einen Steuerausgleich zahlen sollen, nur damit sich die lokalen Behörden gegenüber den privilegierten Personen beliebt machen können?

Karl Künsle, Mensingen

Ihr Inserat und die ganze Zuger Woche sind online!

Der heisse Draht zum **Inserat**: Telefon 041 769 70 40

www.zugerwoche.ch

ZUGER
WOCHEN